



# Bürgerbrief

## Ausgabe 58

### **Sehr geehrte Scharfenberger/innen!**

Vor unserem Schützenfest noch einige Informationen.

#### Haushalt unserer Stadt Brilon

Für Investitionen im Neubaugebiet und Erneuerung von Strassen sind 36.000 € vorgesehen. Im Herbst wird u. a. der Schützenring von Kaufmanns bis zum Schützenplatz erneuert.

Regelmäßige Unterhaltungsarbeiten des Bauhofes verursachen Kosten von rd. 50.000 €.

Für ein neues Einsatzfahrzeug unsere Scharfenberger Feuerwehr sind 110.000 € im Haushalt 2009 aufgeführt.

#### Neues Baugebiet Kälberkamp

Das Baugebiet „Erweiterung Kälberkamp“ ist im letzten Jahr mit Strassen, Kanal- u. Wasserleitungen erschlossen worden. Von den 18 Bauplätzen sind noch 11 frei und können für einen Preis von 39 €/qm von der Stadt erworben werden. Anfragen unter Tel. Nr. 794120.

## Grundschule St. Bernhardus Scharfenberg

Mit Beginn der Ferien am 26. Juni endet die Selbstständigkeit der Schule in Scharfenberg.

Geschichtliches: Der Schulchronik zufolge soll unsere Schule im 16. Jahrhundert von einem Besitzer des adeligen Gutes Scharfenberg gegründet worden sein.

Es wurde zunächst nur in den Wintermonaten unterrichtet und zwar allein in Religion, Lesen Schreiben und Rechnen.

Die Fürsorge des Gutsherrn Fritz Ernst von Weichs für das Schulwesen ist im Jahre 1748 belegt, als er Haus und Schmiede des verstorbenen Küsters Joan Jürgen Krafft für die Schule erwarb. Als ältester Lehrer der Scharfenberger Schule ist Franz-Georg Funke bekannt. Er versah von 1750 bis 1793 den Schuldienst, die Küsterei, das Organisationsamt und die Aufgaben eines Gerichtsaktuars.

Ein geordnetes Schulwesen begann erst 1793 als Freiherr von Weichs den Lehrer Johann Kasper Funke einstellte. Nachfolger wurde für kurze Zeit 1798 Lehrer Heinrich Degenhard. Ab 1800 bis 1833 wieder Lehrer J-K. Funke.

Am 14. Mai 1825 wurde die Schulpflicht im Sauerland gesetzlich begründet und streng durchgeführt. Die Aufzeichnungen über den Schulbesuch in den Jahren von 1847 bis 1866 waren bis auf ein Jahr regelmäßig. Nur 1854 fehlten 50 Kinder drei Monate wegen einer ansteckenden Krankheit. Unbegründete Schulversäumnisse waren sehr selten. Ein Zugezogener, der seine Kinder vom Schulbesuch fernhielt, musste mit 3 Tagen Haft dafür büßen.

Auf Wunsch einiger Familienväter gestattete die Behörde im Jahre 1886 die Schule in eine „Hürteschule“ umzuwandeln. Die Kinder der Oberstufe wurden nun im Sommer von morgens früh bis 9.30 Uhr mit Viehhüten beschäftigt und nahmen dann, ohne sonderlichen Erfolg, am Unterricht teil. Die „Hürteschule“ wurde deshalb Ostern 1898 wieder aufgehoben. Ostern 1914 als die Schule 150 Kinder hatte trennte man nach Geschlechtern und unterrichtete in 3 Klassen.

1968 bekam Brilon eine Hauptschule die fortan auch von den 5 oberen Jahrgängen Scharfenbergs besucht wird. In Scharfenberg verblieb die Grundschule.

Schulleiter: 1835-1876 Georg Funke, 1876-1914 Peter Knaden,  
1914-1933 Franz Kraas, 1933-1940 Alfons Frey  
1940-1969 Alfred Padberg, 1969- 1989 Franz Hillebrand  
1989-2008 Willi Martini

Nach dem neuen Schulgesetz NRW sind die Gemeinden verpflichtet angemessene Klassen und Schulgrößen zu bilden. Danach sollen Grundschulen mit weniger als 2 Klassen pro Jahrgang als Teilstandorte gebildet werden.

Mit dem neuen Schuljahr 2008/2009 wird nun ein Grundschulverbund mit der Ratmersteinschule -Schulleiter Burkhard Wieseler- als Stammschule und den Grundschulen Altenbüren und Scharfenberg als Teilstandorte gebildet.

Damit endet die über mehr als dreihundertjährige Selbstständigkeit der Schule in Scharfenberg.

Die ersten beiden Schuljahre werden in Altenbüren unterrichtet. Die dritten und vierten Schuljahre werden am Teilstandort Scharfenberg in 3 Klassen zu je 20/21 Schüler unterrichtet. Leiter in Scharfenberg bleibt Lehrer Willi Martini.

---

## Von unserem Ortsheimatpfleger Wilfried Finke

### **Die „Hermann-Bernardi-Straße“**

## Von den Hausnummern zu den Straßennamen

Bis Anfang der 1970er Jahre gab es in Scharfenberg keine Straßennamen, nur Hausnummern. Im Sprachgebrauch gab es zwar die „unterste“, „mittelste“ oder „oberste Straße“, aber regelrechte Straßennamen waren das nicht.

Erstmals erhielten vor etwa 150 Jahren die Häuser fortlaufende Nummern. Die Kirche hatte die Nr.1, Pastorat Nr.2, Trösters Nr.3 u.s.w. Später hatte das Pastorat die Nr.1. Nachdem alle Häuser erfasst waren, wurden sie weiter in der Reihenfolge nummeriert, wie sie gebaut wurden. Wenn also das im Jahr 1887 gebaute Haus von Funken die Hausnummer 107 hatte und die Nummer 108 hatte das Haus von Nieders, so ist dies also als nächstes Haus gebaut worden, während *Aschenmichels* Haus mit der Nr. 89 bereits zwanzig Jahre früher gebaut worden sein muss. Bis etwa 1900 war man bei Nr. 116 für das im Jahr 1898 gebaute Haus von Franz Hillebrand, *Kaufmanns* angelangt. Über die alten Hausnummern kann man also noch heute ermitteln, wann bestimmte Häuser in diesen Jahrzehnten in etwa gebaut wurden.

Das alles lässt sich zwanzig Jahre nach dem letzten Krieg nicht mehr aufrechterhalten. Allein wegen der richtigen Postzustellung muss ein System geschaffen werden, wie es schon lange in den Städten üblich ist: jede Straße erhält einen eigenen Namen, in der dann die Häuser jeweils ab Nr.1 erfasst werden.

Bei diesen neuen Straßennamen sollen dann aber, wie andernorts auch üblich, frühere Bürger geehrt werden, die sich für das Dorf verdient gemacht haben. Also entsteht die Peter-Knaden-Straße für den verdienten Scharfenberger Lehrer und die Franz-Rinsche-Straße für den Scharfenberger Heimatdichter.

Aber auch der Erbauer der Kirche soll mit einem Straßennamen geehrt werden, als zu dieser Zeit das neue Baugebiet Auf'm Ufer entsteht. Denn er hat unbestrittene Verdienste, hat sich unermüdlich für den Neubau eingesetzt.

Vier Jahre bevor er stirbt, leiht er zum Beispiel mit Datum vom 2. April 1760 der „Westfälischen Landschaft“ in Münster 700 Taler zu einem Zinssatz von 5%, und zwar von seinem privaten Geld. Die 35 Taler Zinsen kommen jährlich der Kirche zugute und als er 1764 gestorben ist, stellt man fest, dass er die 700 Taler Guthaben ebenfalls der Scharfenberger Kirche vermacht hat. Alles in allem also ein Wohltäter des Dorfes. Im Jahr 1966 hatte man ihn mit einem großen Wandrelief an dem Schulneubau geehrt, gestaltet vom Künstler Suberg. Es fiel 22 Jahre später allerdings dem Bau der Turnhalle zum Opfer.

Also erhält die Straße im neuen Baugebiet Auf'm Ufer den Namen „Bernhardusstraße“. Doch fällt niemand auf, dass es einen Pastor „Bernhardus“ in Scharfenberg gar nicht gegeben hat – er hieß „Bernardi“. Hermann Bernardi aus Verlar bei Geseke, sein Vater war Martin Bernardi, seine Mutter Maria Bernardi, geb. Berensmeyer.

Früher hieß es immer „Pastor Bernardi“, doch wie kann es zu der Verfälschung gekommen sein? Es gibt nur eine Erklärung: Als im Jahr 1937 der Keller für die Heizung vor dem Hochaltar gebaut wurde, stieß man auch auf das Grab von Pastor Bernardi, das eindeutig identifiziert wurde. Er erhielt ein neues Grab und eine Gedenkplatte im Fußboden mit dem Hinweis, dass hier Hermann Bernhardus, der Erbauer der Kirche ruht. Und damit passierte der Irrtum, der nicht mehr auszurotten war.

In früheren Zeiten gab es in der Kirche offiziell nur die lateinische Sprache. Die Kirchenbücher wurden bis etwa 1800 nur in Latein geführt, einen wichtigen Brief an das Generalvikariat in Paderborn oder sonstige Abhandlungen schrieb der Pastor in Latein und bekanntlich wurde auch die Hl. Messe bis Anfang der 1960er Jahre in Latein abgehalten. Das Tantum ergo kannte jeder und auch das Suscipiat musste jeder Messdiener lernen.

Da also der Name des Pastors mit Hermannus Bernardi überliefert war, glaubte man offensichtlich nun, auf der Gedenktafel den Namen richtig, d.h. in hochdeutsch schreiben zu müssen. Dazu kam auch, dass man ab etwa 1870 Bernard mit „h“ schrieb. Also wurde aus „Hermannus Bernardi“ Hermann Bernhardus.

Was würde Pastor Bernardi dazu sagen? „Ich freue mich, dass die Scharfenberger mich nicht vergessen haben, aber dann müsst ihr wenigstens meinen Namen richtig schreiben!“

Etwas unglücklich ist auch die Straßenbezeichnung „Im Siepen“. Es gab zwar immer das Klussiepen, das Mühlensiepen und das Tensiepen, aber dieser Bereich hieß immer „Im alten Dorf“ und so heißt er auch heute noch.

### **„Der störrische demokratische Geist“ und der „Widerstand gegen die Anordnungen des Pfarrers“**

Keiner kann heute sagen, dass in der Kirche zu wenig Platz ist. Vor Jahrzehnten war das allerdings noch anders, manchmal hätte sie durchaus größer sein können.

Sonntags in der Frühmesse um 7.00 Uhr war das kein Problem. Das war die Messe der Frauen, die später das Essen kochen mussten und auch nicht zum Frührschoppen mussten. Aber im Hochamt um 10.00 Uhr sah es dann anders aus. Eigentlich hätte auch dann der Platz ausreichen müssen, doch fast alle Männer drängten sich beim Eingang und unter der Orgelempore zusammen und kurz vor Beginn der Messe gab es kein Durchkommen mehr. Vorne waren dagegen viele Bänke frei. Der Bereich unter dem Turm war zu dieser Zeit vom Kirchenraum mit einem Türelement getrennt und wurde nicht benutzt.

Dem alten Pastor Becker gefiel das auch nicht, doch er hatte sich daran gewöhnt. Aber sein Nachfolger Pastor Baronowski ärgert sich gewaltig. Er ist seit Dezember 1938 in Scharfenberg und will Ordnung schaffen. Zumindest die Jungen, die gerade aus der Schule gekommen sind, sollen in die vorderen Bänke gehen. Doch die sind stolz, dass sie jetzt „groß“ sind und denken gar nicht daran, nach vorne zu den Kindern zu gehen.

Der Pastor will das nun anders lösen und fragt im April 1940 beim Generalvikariat in Paderborn um Rat. Wieder hatte er Ostern Ärger mit den Schulentlassenen und schildert die Situation, „... deshalb bin ich genötigt, seit einigen Wochen beim Gottesdienst die Betreffenden aufzufordern, ihre Plätze zu verlassen und die zugewiesenen Bänke einzunehmen, was jedes Mal erhebliche Unruhe in den Gottesdienst hineinträgt. Ein Appell an die Eltern hatte keinen Erfolg...“ Also fragt er in Paderborn an, was man davon hält, wenn er mit einigen Anzeigen ein Exempel statuiert.

Doch davon hält man im Generalvikariat nicht viel und empfiehlt ihm diplomatisch, sich mit dem Kirchenvorstand zu beraten. Das geschieht dann auch. Doch ein halbes Jahr später heißt es in einem erneuten Schreiben u.a.: „... die Mitglieder des Kirchenvorstandes wissen keinen Rat zu geben, einige nicht, weil es sich um ihre eigenen Söhne und Töchter handelt, über die sie, wie es scheint, keine Gewalt mehr haben, und alle auch deshalb nicht, weil sie die Leute fürchten...“

**Pastor Baronowski hatte auch versucht, einen Ordner zu finden, vergebens. Weiter heißt es: „... Die Unordnung in der Kirche ist ein altes Übel. In den dortigen Akten liegen Beschwerden früherer Pfarrer über diesen Gegenstand vor aus den Jahren 1876, 1880, 1884 und 1885. Im**

*letzteren Falle schreibt der Pfarrer von Unordnungen, „die ich von alters her ansehen musste“, ferner hat auch mein Vorgänger darüber Klage geführt. Im Jahre 1922 schreibt Dechant Brockhoff in einem Bericht, „ der störrische demokratische Geist beeinflusst die Handlungsweise eines großen Teils der Pfarrgemeinde“ Widerstand gegen Anordnungen des Pfarrers zeigt sich auch schon bei den Kindern, auch den jüngeren, wie der Unterzeichnete sonst noch nirgendwo wahrgenommen hat.*

*Wegen der Unordnungen habe ich schon mehrmals Prozessionen ausfallen lassen und kann, solange die Helfer fehlen, in Zukunft keine mehr abhalten....“*

In der guten alten Zeit sind die Jugendlichen also nicht weniger aufsässig als heute und die Eltern halten im Zweifelsfall zu ihren Kindern. Im erwähnten Jahre 1880 hatte Pastor Büchtemann aus dem gleichen Grund erheblichen Ärger mit Schüttüns, als er vergeblich versucht hatte, unter anderem den 20-jährigen Wilhelm zu bewegen, nicht im Gang zu stehen, sondern nach vorne in die Bänke zu gehen. Es kommt auf Betreiben des Vaters sogar zum Prozess vor dem Gericht in Brilon.

Pastor Baronowski hat vor, „ ...zunächst in einigen Wochen nach erneuter Belehrung und Ermahnung die Jugendlichen aufzufordern, nach der Predigt entweder die für sie bestimmten Plätze einzunehmen oder die Kirche zu verlassen. Es wird Feinde geben und die Seelsorge wird leiden, aber das muss ertragen werden...“

Ob der Pastor dann später tatsächlich Jugendliche aus der Kirche gejagt hat, ist nicht bekannt. Wie immer bestimmen die kommenden Ereignisse den Lauf der Dinge. Zwei Jahre nach den geschilderten Begebenheiten stirbt er im Oktober 1942 an Rippenfellentzündung und auch die Scharfenberger haben mittlerweile ganz andere Sorgen. Die jungen Leute, über die er sich immer wieder geärgert hatte, müssen in den Krieg und manch einer von ihnen kommt nicht wieder zurück.

---

### Die nächsten Termine

Samstag – Montag Schützenfest - *Siehe letzte Seite* -

1. Juni Feldsgottesdienst mit Fahrzeugsegnung am Pfarrheim

14. u. 15. Juni Feuerwehrfest am Feuerwehrgerätehaus

**Samstag 5. Juli** Gemeindefeier mit Verabschiedung von Pfarrer Heribert Widdekind am Pfarrheim.

Allen Bürgerinnen und Bürgern wünsche ich ein fröhliches Schützenfest

Soviel für heute im Bürgerbrief Nr. 58  
**Scharfenberg im Mai 2008**  
**Mit freundlichen Grüßen**

**Rudolf Bauer**  
Ortsvorsteher